

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 149.

Neuenbürg, Montag den 18. September 1905.

63. Jahrgang.

Erscheint

Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 s. Bestellgeld.

Wohnungen nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:

Die gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 s.;
bei Auskunftsverteilung
durch die Exped. 12 s.
Reklamen
die 3ersp. Zeile 25 s.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Berlin, 16. Sept. Die Nat.-Ztg. schreibt: Als schlagernde Beweis dafür, wie durchaus ruhig man an militärischer maßgebender Stelle über unsere gegenwärtigen Beziehungen zu England denkt, dürfte die Tatsache gelten, daß dank dem besonderen Entgegenkommen des Großen Generalstabs außer dem Militärattaché und den beiden kommandierenden Offizieren 19 weitere englische Offiziere als Zuschauer an den Kaisermanövern teilgenommen haben.

Berlin, 16. Sept. Major Meißner schlug am 13. Sept. den Feind bei Haruchas nach sechsstündigem Aufstiege in dem steilen Gebirge und nach heftigem fünfständigem Gefecht, in dem Mann gegen Mann gekämpft und die Hottentotten aus ihren Stellungen geworfen wurden. Einem Teil gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsschluchten zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Feind ließ 60 Tote auf dem Gefechtsfeld liegen. Auf unserer Seite fielen zwei Reiter; verwundet wurde Major Märker (Schuß in die linke Schulter), Oberarzt Korsch schwer und 10 Reiter.

In Marokko sind wieder Uebergriffe vorgekommen, durch die auch Deutschland berührt wird. Wie nämlich ein Telegramm aus Tanger meldet, sind der deutsche, der englische und der französische Kurier auf dem Weg nach Fez in der Nähe von Burian beraubt worden.

Baku, 16. Sept. Die Stadt ist in zwei feindliche Lager geteilt, ein armenisches und ein tatarisches. Die erzwungene Ruhe hält an. Alle Läden sind geschlossen. Die Nordtaten, welche die streitenden Massen gegen einander begehen, geschehen fast mit Schußwaffen mit Hieb- und Stichwaffen, damit nicht die Truppen zum Einschreiten herbeigerufen werden. Alle öffentlichen Einrichtungen in Baku einschließlich der der Regierung sind außer Tätigkeit. Die Hauptnahrungsmittel, deren Preis ungeheuer gestiegen ist, sind in ungenügender Menge vorhanden. Die Bevölkerung leidet Hunger. Es mangelt an Brot. Vollständige Anarchie hält nach wie vor an.

Zwischen Schweden und Norwegen wird die Stimmung täglich ungemühtlicher; jeder Teil wirft dem anderen Mobilisierung und dergleichen vor. Gegenüber der Meldung des Schwed. Telegraphenbureaus, daß Norwegen eine allmählich steigende Mobilisierung vornehme, behauptet das Nordische Telegraphenbureau in Christiania, es handle sich um eine Einberufung von Truppen zur Ablösung der Besatzung der Festungs- und Lagerplätze. Demgegenüber hält das Schwed. Telegraphenbureau seine Angaben völlig aufrecht.

Leipzig, 11. Sept. Das Geschenk an Vorgesetzte beim Militär nicht nur für diese, sondern auch für den Geber recht unangenehme Folgen haben können, zeigt wieder folgender Fall. Der Wachmeister Hertel beim Karabinierregiment in Borna hatte sich von seinen Einjährigen tüchtig spielen lassen. Er bekam u. a. eine vollkommene Badeeinrichtung geschenkt, dann einen eleganten Kronleuchter, einen bequemen amerikanischen Schemelstuhl, einen Blumentisch und einen wertvollen Teppich. Stiefel, Zivilkleider und Stoffe für seine Frau durften die Einjährigen bezahlen und die Schneiderrechnungen noch oben drein. Für diese Geschichten erhielt Hertel seinerzeit 6 Monate Gefängnis. Aber die Sache hatte noch ein Nachspiel vor dem hiesigen Landgericht. Hertel hatte einen seiner früheren Einjährigen, einen Kaufmann aus Zwenkau, bewogen, vor Gericht auszusagen, er habe die Badeeinrichtung an Hertel verkauft und sie ihm nicht geschenkt. Der Kaufmann sagte aus Gutmütigkeit auch so aus, um seinen früheren Vorgesetzten möglichst herauszureißen. Dafür wurde er heute wegen Begünstigung zu 150 Mark und Hertel wegen Anstiftung dazu zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Paris, 16. Septbr. In der Zentralstelle des

Hauptfernverkehrs kam es gestern abend zu einem Zwischenfall. Eine Anzahl weiblicher Angestellte lehnte sich gegen eine Aufsichtsbeamtin auf. Eine Angestellte, welche sehr überreizt war, griff zu einem Revolver und gab mehrere Schüsse ab, ohne glücklicherweise jemanden zu treffen. Auch heißt es, es seien Versuche gemacht worden, Kurzschluß herzustellen, um die Apparate zu zerstören.

Württemberg.

Aus Württemberg, 15. Sept., wird der „Str. Post“ geschrieben: Vor kurzem hatte die national-liberale Partei Württembergs durch den Tod des Abgeordneten v. Hrh einen empfindlichen Verlust erlitten, der unter Umständen für die Verfassungsberatungen von nachteiliger Bedeutung werden konnte. Jetzt ist der Verlust wieder ausgeglichen, da die Nationalliberalen in der Landtagsersatzwahl im Oberamt Mergentheim den Bauernbündlern ein Mandat abnahmen und dem nationalliberal-demokratischen Kompromißkandidaten Regierungsrat Häffner zum Siege verhalfen. Bei der Stichwahl, die am 12. ds. stattfand, erhielt Häffner 2817 Stimmen gegen 2400 Stimmen seines Gegners Ullshöfer, während letzterer in der Hauptwahl fast 200 Stimmen mehr erhalten hatte, als der nationalliberale Kandidat. Da Häffner als ausgezeichnete Arbeitskraft gilt, dürfte auch nach der quantitativen Seite hin für die Nationalliberalen ihr alter Besitzstand wieder hergestellt sein. Da der Bezirk fast keine Industrie hat, ist der Sieg über den Bauernbündler doppelt bedeutungsvoll.

Stuttgart, 15. Sept. Der oberschwäbische Parteitag der Volkspartei wird am Sonntag den 24. Sept. in Saulgau stattfinden. — Bei dem für Stuttgart bevorstehenden Bahnhofumbau, der uns mit einem Aufwand von 60 Millionen Mark in den Besitz eines mächtigen Bahnhofes setzen soll, dürfte eine Mitteilung darüber interessieren, welches die größten Bahnhöfe der Welt sind. An erster Stelle steht der Hauptbahnhof in St. Louis mit 39 450 qm Grundfläche und 32 Geleisen; dann folgen Boston Südbahnhof, Paris St. Lazare, Frankfurt a. M., Dresden, Boston Nordbahnhof, Köln Hauptbahnhof und München Hauptbahnhof. Der im Bau begriffene Leipziger Hauptbahnhof umfaßt 85 550 qm und 28 Geleise und wird nach seiner Vollendung der größte Bahnhof der Welt sein. Die Kosten beziffern sich auf ca. 130 Mill. Mark, 17 Millionen trägt die Stadt Leipzig, mehrere Millionen trägt die Reichspost für den besonderen Postbahnhof. Die Gesamtanlage soll bis 1914 im Betriebe sein. Im Neuen Tagblatt tritt jetzt in einer Artikelserie ein Bauverständiger für die Verlegung des Stuttgarter Hauptbahnhofs zwischen Kronen- und Schillerstraße ein.

Stuttgart, 15. Sept. (Landesversammlung der Wirte Württembergs.) Im Stadtgartenjaale versammelten sich gestern nachmittag die Gastwirte Württembergs, um zunächst zur Frage der Abschaffung der Landeskarten Stellung zu nehmen. Der Wirtverein Heilbronn hatte beantragt, die Landesversammlung solle sich für die Beseitigung der Landeskarten aussprechen. Schid-Heilbronn, der den Antrag begründete, erblickt in dem Fortbestehen namentlich eine Schädigung des Logierwesens. Er hob besonders hervor, daß es die Wirte seien, die von den Schattenseiten der Landeskarten betroffen werden. In vielen Gasthöfen mit Logisbetrieb auf dem Lande bleiben die Zimmer leer, weil die Reisenden mit ihren Karten immer wieder nach Stuttgart oder in die größeren Städte zurückkehren. Der Wirtverband sei im Gegensatz zu dem Verband reisender Kaufleute für die Abschaffung der Landeskarten. Uneingeschränkte Unterstufung fand der Antrag Heilbronn nur vom Wirtverein Alen. Zahlreiche andere Vereine, so die von Stuttgart, Reutlingen, Tübingen, Göttingen, Ulm u. sprachen die Ueberzeugung aus, daß die Vorteile, welche die Landeskarten den Wirten bringen, die

Nachteile weit überwiegen. Banzhaf-Stuttgart sagte: Die Landeskarte habe den Verkehr in Württemberg bedeutend gesteigert und was dem Wirt an Uebernachten entgehe, werde wieder durch einen größeren Tagesverkehr hereingebracht. Andere Stimmen aus der Versammlung gaben der Ansicht Ausdruck, daß der Wirtverband von einem Eingreifen in dieser Angelegenheit absehen solle. Zuletzt wurde der Beschluß gefaßt, wonach sich die Landesversammlung für die Beibehaltung der Landeskarten ausspricht und an die Regierung die Bitte richtet, sie solle im Falle der Beseitigung der Landeskarten für ein anderes Verkehrsmittel Sorge tragen. — Ein weiterer Punkt, der die Landesversammlung beschäftigte, traf die Fleischnot. G. R. Theurer, der die Haltung der Reichsregierung in Sachen der Fleischnot einer Kritik unterwarf, betonte, daß durch eine Eingabe lediglich nichts erreicht würde. Er halte es für zweckmäßiger, auf die Abgeordneten einzuwirken, daß diese auf dem Wege der Interpellation im Parlament helfend eingreifen. Der Vertreter von Gmünd unterstützte diese Anregung. Tübingen machte Stuttgart den Vorschlag, die Wirte der Landeshauptstadt sollen mit einer Erhöhung der Preise für Fleischspeisen vorangehen. Erst dann sei den Wirten in der Provinz ein angemessener Preisanschlag möglich. Broll-Stuttgart wandte sich gegen die Speisehäuser der christlichen Vereinigungen, die durch äußerst niedrige Preise die Gewerbetreibenden schädigen. Auch der Verein von Ulm ließ durch seinen Delegierten die Stuttgarter Wirte gleichfalls auffordern, beispielsweise Mittagessen zu 1 M. künftig mindestens um 20 s. zu erhöhen. Balluff-Gaunstatt legte der Landesversammlung eine Resolution vor, wonach sich die Wirte Württembergs der allgemeinen Protestbewegung gegen den Fleischwucher anschließen und die Öffnung der Landesgrenzen für ausländisches Vieh fordern. Nachdem noch Schramm-Stuttgart sich gleichfalls mißbilligend über die niedrigen Preise der Speisehäuser ausgesprochen und Nummetzsch-Stuttgart zur Solidarität aufgefordert hatte, wurde die Resolution Balluff einstimmig angenommen.

Stuttgart, 17. Sept. Eine aus allen Teilen des Landes besuchte allgemeine Bauarbeiterkonferenz für Württemberg fand heute im Gewerkschaftshaus statt, wozu erschienen waren Baurat Findeisen als Vertreter des Ministeriums des Innern, Amtmann Kaapp als Vertreter der Stadtgemeinde Stuttgart, sowie Bez.-Baumeister Herre mit mehreren Bauassistenten. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: „Der Bauarbeiterschutz in Württemberg wie er ist und wie er sein sollte“, worüber sich Gauleiter Stolle im allgemeinen verbreitete; er bezeichnete die von der württemb. Bauwerksberufsgenossenschaft ausgeführte Baukontrolle als unzureichend und ungenügend, da es den beiden Beamten nicht möglich sei, sämtliche Bauten in Württemberg zu kontrollieren; die Bauwerksberufsgenossenschaft nehme es überhaupt nicht ernst mit der Kontrolle, die heutigen Unfallverhütungsvorschriften und die Ministerialverordnung vom 1. Nov. 1901 seien unzureichend zur Herbeiführung eines genügenden Bauarbeiterschutzes. Die Ueberwachung der Einhaltung der Schutzbestimmungen seitens der Gemeindebehörden sei eine sehr mangelhafte, diese sei außer in Stuttgart noch in keiner Gemeinde durchgeführt. Sodann sprach Maler Fuß über den Schutz der Innenbauarbeiter und verlangte — Mißstände erwähnend — zur strengeren Durchführung der vom Bundesrat unterm 27. Juni d. J. für das Maler- u. Gewerbe erlassenen Spezialverordnung die Ausdehnung der für die Ueberwachung der Bauarbeiter erlassenen Verordnung auch auf die Werkplätze und Werkstätten dieser Betriebe. Als letzter Redner behandelte Gauleiter Järlenschmid den Bauarbeiterschutz in Stuttgart, der noch viel zu wünschen übrig lasse. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, worin die Konferenz eine erneute Revision der Unfallverhütungsvorschriften und eine entsprechende Ergänzung der

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 27. Jan. Nach amtlicher Mitteilung findet die Musterung der Militärpflichtigen vor der Kriegskommission im diesseitigen Oberamtsbezirk wie folgt statt: 16. März in Herrenalb, 17. März in Calmbach, 18. März in Höfen, 20. und 21. März in Neuenbürg. Die Lösung sämtlicher Militärpflichtiger des Jahrgangs 1885 findet am 22. März in Neuenbürg statt.

Neuenbürg, 25. Jan. Straßenbauten im Oberamt Neuenbürg. Aus dem Etat des Departements des Innern pro 1905 und 1906 entnehmen wir u. a. folgendes: Als dringend notwendige Bauten an Staatsstraßen sind bezeichnet und werden die nötigen Mittel gefordert für Verstärkung und Erweiterung der Enzbrücke bei Neuenbürg an der Staatsstraße Pforzheim-Wildbad, Voranschlag 25 000 M.; Verstärkung des eisernen Oberbaus der Großenbrücke in Calmbach an derselben Straße, Voranschlag 5000 M.; Verbesserung der Staatsstraße Eitingen-Herrenalb in der Markung Herrenalb, Voranschlag 6000 M. Als wünschenswerte Bauten an Staatsstraßen sind aufgeführt: Verbesserung der Staatsstraße Pforzheim-Wildbad-Schönegründ in den Markungen Höfen und Calmbach, Voranschlag 100 000 M.; Verbesserung derselben Staatsstraße von der Brachold'schen Sägmühle bis zur Guldenbrücke in der Markung Wildbad, Voranschlag 20 000 M. Sodann sind an Gemeinde- und Amtsförperschaftsstraßen folgende Bauten als wünschenswert bezeichnet, unter Gewährung der üblichen Staatsbeiträge: Verbesserung der Straße von Schwann über Feldrennach nach Ottenhausen, Voranschlag 60 000 M.; Verbesserung der Straße von Neuenbürg nach Waldrennach, Voranschlag 133 000 M.; Verbesserung der Straße von Liebenzell über Schönberg und Langenbrand nach Höfen, Voranschlag 30 000 M.; Verbesserung der Straße von Grafenhausen bis zur Landesgrenze bei Elmenlungen, Voranschlag 35 000 M. HK.

Calw, 27. Januar. Das 6jährige Mädchen des Fabrikarbeiters Gall geriet beim Schlittensfahren in der Nähe des Oberamtsgebäudes unter einen Langholzwagen, so daß ihm beide Beine abgedrückt wurden.

Neuenbürg, 28. Jan. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 50 Stück Milchschweine wurden zu 18-26 M. pro Paar verkauft. Handel flau.

Dermisches.

Aus Baden, 25. Jan. Ein Gasthofbesitzer an einer Eisenbahnwechselstation in der Wutach ließ auf sein Firmenschild neben der Bezeichnung des Gasthauses die Worte „Judenfreies Haus“ anbringen. Früher hießen die Worte „Judenreines Haus“, welche aber schon seit zwei Jahren entfernt waren. Der Oberamtsrat von Karlsruhe legte im Namen der Judenchaft Beschwerde beim Ministerium gegen diese die Israeliten beleidigende Aufschrift ein, was zur Folge hatte, daß der Wirt aufgefordert wurde, diese

antijewische Kundgebung zu entfernen. Der Wirt aber protestierte dagegen. Der Prozeß dauerte gegen 6 Monate und wurde nun zu Ungunsten des Wirtes entschieden, der neben der Entfernung des Bemerkens noch die Kosten zu bezahlen hat.

Von der Riviera. Der strenge Frost, der die Riviera in der Nacht des 1. Januar heimsuchte, hat unter den Blumen so großen Schaden angerichtet, daß die Lage des Blumenmarktes sehr ernst ist. Vorläufig lassen sich die Verluste noch nicht genau übersehen; aber es heißt, daß 5 000 000 M. nicht reichen werden, um den Schaden zu decken. Die Bürgermeister aller Gemeinden in dem Bezirk haben die Besitzer aufgefordert, die Höhe ihres Verlustes anzugeben, damit ihnen Hilfe zu teil wird, und ihnen die Grundsteuer erlassen werden kann. Bis zum Neujahrstag standen die Blumen sehr gut, ja, sie waren fast zwei Wochen früher als sonst entwickelt. Dann setzte in der Nacht, ganz unerwartet, ein strenger Frost ein, und alle ungeschützten Blumen erfroren, während viele unter Matten und Glas stark litten. Fast jeder Baum und Strauch in Cannes trägt Spuren der eifrigen Kälte. Blumen sind nicht zu sehen, und die Knospen sind zusammengekrümpelt. Auch die Palmen haben stark gelitten und sehen braun und well aus. Wie großen Schaden die eine Nacht angerichtet hat, zeigt die eine Tatsache, daß in Nizza die Zahl der abgeschickten Risten mit Blumen von 3000 am 1. Jan. auf 1000 am 2. Jan., und in Cannes von 1600 auf 800 zurückging.

Mißglückte Hinrichtung. Ein Bedienter, der in Exeter (England) wegen Ermordung seiner Herrin zum Tode verurteilt worden war, ist auf wunderbare Weise mit dem Leben davongekommen. John Lee, so heißt der Mann, sollte gehängt werden. Als er, mit der weißen Kugel über dem Gesicht und mit der Schlinge um den Hals, unter dem Galgen stand, zog der Henker den Riegel zurück, der die Falltür, auf der der Delinquent steht, festhielt. Die Tür bewegte sich nicht, trotz aller Bemühungen des Henkers. Acht schauerliche Minuten stand so der Wüterich und hörte, wie man bemüht war, die rettende Tür zum Fall zu bringen. Schließlich wurde er, immer noch mit der Kugel über dem Kopf, in ein Zelt geführt, und er hörte, wie man an der Tür sagte und sie ansprach. Dann wurde der Unglückliche wieder unter den Galgen geführt, und es wiederholte sich die gleiche peinliche Szene. Die Tür wich und wankte nicht. Wieder nahm das Zelt den in seiner Todesangst jetzt inbrünstig betenden Wüterich auf, und wieder hörte er die Arbeiten an der Tür und die für ihn sicherlich nicht tröstliche Versicherung des Henkers, daß der Apparat diesmal sicherlich funktionieren werde. Aber der Henker hatte sich getäuscht. Die Tür funktionierte nicht, und jetzt wurde Lee in seine Zelle zurückgeführt, aus der er nächsten Montag, nachdem ein Vergnügungsgeheiß eingereicht worden ist, entlassen werden soll. — Das Volk hat sich dieser Sache natürlich gleich bemächtigt, um wunderbare Vorkommnisse zu berichten. So soll eine weiße Taube über dem Verurteilten geschwebt

und sich auf den Galgen niedergelassen haben, als sei sie zum Schutz des armen Menschen geschickt worden. — Wunderbar dürfte aber an dem Vorkommnis wohl nur das Eine sein, daß Lee seinem Wärter am Morgen des Hinrichtungstages sagte, er habe geträumt, man werde dreimal den vergeblichen Versuch machen, ihn zu hängen.

[Treffende Ausrede.] Richter: „Warum stahlen Sie außer dem Geld auch noch die Kleidungsstücke?“ — Angeklagter: „Meine Frau sagt immer: August, Geld allein macht nicht glücklich!“

Rätsel.

Wenn du finden willst meinen Namen,
Mußt du ihn suchen in Shakespeare's Dramen.
Rumm ihm ein G, und was noch geblieben,
Sei in anderer Ordnung geschrieben.
Werden die Laute dann richtig stehn,
Ist ein Staat der Union zu sehn.

Auflösung des Ergänzungsrätsels in Nr. 15.
Kinder, Brat, Zylinder, Hut, Sterne, Kiel, Laterne, Bief.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 27. Jan. Die Illumination der Stadt aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers war heute glänzender als je. Am großartigsten war die Beleuchtung der inneren Stadt, besonders der Leipziger Straße, der Friedrichstraße und der Straße unter den Linden.

Mitau, 27. Jan. Nachdem eine tausendköpfige Menge die Arbeitseinstellung durchgesetzt hatte, ging sie ruhig auseinander.

Petersburg, 27. Januar. Eine Depesche Kuropatkins an den Kaiser vom 25. d. Mts. meldet: „Die Offensive der rechten Flanke gegen den Feind hat begonnen. Wir haben Khatatsoja und Kheigutaja genommen.“

Berlin, 27. Jan. Wie ein Spezialtelegramm des Lokalanal. aus München meldet, hat seit gestern eine allgemeine Schlacht begonnen. Die Verluste sind schon jetzt auf beiden Seiten beträchtlich. Der Kampf ist besonders heftig im Zentrum.

Reklameteil.

 **Große Vorteile**
beim Einkauf von
Anzug-, Hosen- und Ueberzieherstoffen
bietet Ihnen
das größte Tuch-Spezial-Geschäft in Baden
Adolf Martin, Pforzheim (Rathaus).
Sie können sich dabei mehr als 600 Stoffe im Preise von 3.- an per Meter am Stück ansehen und, da diese Firma nur erstklassige Fabrikate zu billigen Preisen verkauft, sparen Sie Geld, wenn Sie Ihren Bedarf in Herren-Kleiderstoffen stets in diesem Spezialgeschäft beden.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.
Die Feier des Geburtsfestes
Seiner Majestät Kaisers Wilhelm II.
findet im Gasthof zur „Sonne“ hier
am Sonntag den 29. Januar ds. Js.
von abends 7 1/2 Uhr an
durch allgemeine gesellige Vereinigung statt, wozu die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen ist.
Den 17. Januar 1905.
Stadtschultheiß **Stirn.**

Bekanntmachung der A. Landgestütokommission, betreffend die Patentierung der Privatbeschälhengste für die Deadperiode 1905.
In Gemäßheit der Beschälordnung vom 25. Dez. 1875 § 12 ff findet die Patentierung derjenigen im Besitze von Privatbesitzern befindlichen Hengste, welche von ihrem Besizer während der Deadperiode 1905 zum Beschälbetrieb verwendet werden wollen, zur nachbezeichneten Zeit in folgenden Orten statt:
in Laupheim am Montag den 6. Febr. 1905, nachm. 3 Uhr,
in Weislingen am Dienstag den 7. Febr. 1905, mittags 12 Uhr,
in Forst a. N. am Mittwoch den 8. Febr. 1905, nachm. 1 1/2 Uhr.
Diejenigen Hengstbesitzer, welche Patente für die Deadperiode

1905 zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre Hengste in einem der oben genannten Orte zu der bezeichneten Zeit der Patentierungskommission vorzuführen.

Für die Patentierung von Hengsten aus dem Neckar- und Jagstkreis wird besonderer Termin für den Fall anberaumt, daß bis Samstag den 4. Februar d. J. Patentierungsanmeldungen bei dem Sekretariat der Landgestütokommission, Stuttgart (Dorotheenstr. 1), einlaufen sollten.

Die Erteilung des Patents setzt voraus, daß der Hengst, für welchen das Patent gelten soll, nicht unter drei Jahre alt, vollkommen entwickelt ist, keine erheblichen Gebrechen und Formfehler hat und vermöge seines Körperbaus, seiner Knochenstärke und seines Ganges zur Erzeugung brauchbarer Pferde als geeignet erscheint, sowie daß der um das Patent Nachsuchende in den Orten, wo er das Beschälgewerbe betreiben will, ein Beschällokal mit einer den Anblick des Beschälbetriebes abwehrenden Umfassung besitzt.

Der Patentbewerber hat der Patentierungskommission ein obrigkeitliches Zeugnis über das Zutreffen der in Betreff des Beschällokals gemachten Voraussetzung, sowie, wenn der Hengst schon im Jahr 1904 patentiert war, die Patenturkunde des Jahres 1904 vorzulegen.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für ausgezeichnete Privatbeschälhengste bestimmten Staatsprämien nur solchen Hengstbesitzern zuerkannt werden können, welche ihre Hengste der Patentierungskommission an den oben bezeichneten Orten u. Orten behufs einer vorläufigen Auswahl vorführen werden.
Stuttgart, den 16. Januar 1905.

A. Landgestütokommission.
Haag.

Neuenbürg.
Zu vermieten
eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör bis 1. Mai oder auch später. Auch könnte eine Werkstätte mit gemietet werden.
Stadtpfleger **Olp.**

Neuenbürg.
Eine trachtige
Ziege
hat zu verkaufen
Luz, Wilhelmshöhe.

Ein **Juwel**
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Badewald**
mit Schutzmarke: **Stechenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Carl Mastler** und **Albert Kengart, Neuenbürg.**

Ministerialverordnung, sowie die Verstaatlichung der Baukontrolleure, die Anstellung einer genügenden Anzahl solcher unter Berücksichtigung organisierter Bauarbeiter und die Ausstattung der Kontrolleure mit Straf- und Baueinstellungsbefugnissen gefordert wird. Des Weiteren fordert die Konferenz die allgemeine Einführung der Lehrlingsausbildung in allen Baubranchen, sowie die theoretische und praktische Unterweisung der Lehrlinge auf allen Gebieten des Bauarbeiterschutzes.

Neckarsulm, 16. Sept. Mit einem großen Gefecht um den Neckarübergang beim hies. Bahnhof gingen gestern die Divisionsmandrier zu Ende. Die Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen und um diese entspann sich der Kampf, dem auch Herzog Ulrich anwohnte. Der 51. Brigade (119er u. 125er) gelang es nicht, den Übergang zu erzwingen, da die 121er und 122er in Anlehnung an Stadt und Bahnhof eine sehr gute Verteidigungsstelle inne hatten.

Die schlechte Obsternte dieses Jahres zeigt sich an dem Erlös für das Gemeindeobst in Velken OB. Tübingen. Während im Vorjahre hierfür 2000 M. gelöst wurden, waren es in diesem Jahre ganze — 50 M.

Vom Schwarzwald, 14. Sept. Kürzlich wurde die Frage aufgeworfen, wo sich der Nachfolger des dem Tode verfallenen „Hölzleknig“ bei Schwenningen fände. Wir glauben, der württembergische Schwarzwald kann Anspruch auf die Ehre erheben, den neuen „Hölzleknig“ zu stellen. Es ist dies die sogenannte Ahne im Gemeinwald zu Waldmössingen. Bei 1,30 Meter Höhe hat der Stamm dieses Baumes einen Umfang von 4,20 Meter; er ist mindestens 50 Meter hoch (gegen 52 Meter des Hölzleknigs) und hat ein Alter von wenigstens 200 Jahren. Auch die zugehörige „Hölzleknigin“ befindet sich ebenbürtig in nächster Nähe.

Stuttgart, 16. Sept. (Wochenmarkt.) Infolge des Regenwetters hatte der heutige Markt nur eine mittelmäßige Zufuhr aufzuweisen. Auf dem Großmarkt waren zweifachen vorherrschend, man verkaufte das Pfund zu 10 J. Die Zweifachenernte läßt übrigens nicht so günstig aus, wie man anfänglich hoffte. Birnen kosteten 7-20 J., Äpfel 12-30 J., Bläuer Trauben 16-18 J., einheimische Trauben 22-24 J., Pfirsiche 18-30 J., Preiselbeeren 28-30 J., Nüsse 25-30 J. das Pfund. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 5 J. teurer. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 15-40 J., Blaukraut 15-25 J., Weiktraut 20 J., Rosenkohl 20-25 J., Kohlrabi 3-5 J. das Stück. Auf dem Spezialmarkt kostete saure Butter 1,15 Mark, süße Butter 1,30 M., 1 Ei 7 J.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 250 Zentner. Preis 2,20-3,40 M. per Zentner. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 St. Preis 17-20 M. für 100 Stück. — Rostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 400 Zentner. Preis 5,50 bis 6,20 M. per Zentner.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 16. Sept. In dem „Eingefandt“ in der Samstag-Nummer findet sich die Behauptung, daß von der hies. Stadtgemeinde und von der hies. Bevölkerung für die Gewinnung von „Sommerfrüchtlern“ so gut wie nichts geschieht. Wie der Eingefandt zu dieser Behauptung kommt, ist deshalb unbegreiflich, weil er wissen sollte, daß die Stadtverwaltung seit mehr als 20 Jahren in Zeitungen,

Reisebüchern u. durch „Empfehlungen“ und Aufsätze auf die Vorzüge der Stadt aufmerksam machen läßt und daß sie gemeinsam mit dem Verschönerungsverein alljährlich nicht unbedeutende Summen für Wegunterhaltung und Sitzbänke (deren Zahl ca. 100 beträgt) verausgibt und daß die Einwohnerschaft für die Instandhaltung ihrer Gebäulichkeiten, Reinhaltung der Wohnungen, Hofräume und Straßen vieles tut! Auf die bedeutenden Ausgaben, welche die Stadt in den letzten Jahren für allgemeine nützliche Einrichtungen machte, soll nur nebenbei hingewiesen werden. Die Gründe, warum Erholungsbedürftige Orte wie Höfen, Enzklösterle, Döbel u. s. w. bevorzugen, sind bekannt.

Neuenbürg, 15. Sept. Dem Umstande, daß es viele mit Neuenbürg gleich- oder ähnlich lautende Ortsnamen gibt, ist es bei Weglassung einer ergänzenden Bezeichnung zuzuschreiben, daß Postsendungen hieher öfter mit erheblicher Verspätung ihre Bestimmung erreichen. Es wird deshalb kein überflüssiges Unterfangen sein, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß alle nach Neuenbürg gerichteten Postsendungen mit „Württemberg“ näher bezeichnet sein sollten. Es bestehen 3 Neuenbürg in Baden — das größte ist bei Bruchsal —, einige in Bayern und 1 in Oldenburg; 2 Neuenbürg in Preußen (Neumark und Westpreußen), 1 in Baden bei Mühlheim, 1 Neuenbürg am Enzbach, Bez. Württemberg (Rheinprovinz), 1 Neuenbürg v. d. Wald in der Oberpfalz, 1 Neuenbürg a. D. (Bayern), 1 Neuenbürg (Neuchâtel) in der Schweiz u. s. w. Fehlleitungen von solchen mit nur „Neuenbürg“ bezeichneten Sendungen kommen nur besonders davon her, wenn sie nicht in Württemberg ausgegeben oder württemb. Postanstalten direkt zugeführt werden. Letzteres trifft in unserem Bezirk zum Teil auf die bei den Postanstalten Herrenalsh und Döbel eingelieferten Postsendungen zu. Kommen derart mangelhaft adressierte Postsendungen in Karlsruhe in die Hände der Reichspostbeamten, so ist es nicht zu verwundern, wenn bei ihnen Zweifel über den richtigen Bestimmungsort entstehen und die Postsendungen ab und zu vorher im halben deutschen Reiche herumwandern, bis endlich ein findiger Beamter ihnen den richtigen Weg weist. Darum unterlasse es keiner, der Postsendungen nach Neuenbürg abspricht, auf der Adresse das ergänzende Wort „Württemberg“ beizufügen.

Neuenbürg, 13. Sept. Nur wenigen dürfte es bei dem Singen des schönen Afrikanischen Liedes „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“ aufgefallen sein, daß der Dichter des Textes, Karl Herlofsohn, nicht ganz recht hat, wenn er die Schwalbe bei ihrem Fortzuge im Herbst nach dem fernen Afrika in die „Heimat“ ziehen läßt. Nicht in die „Heimat“ ziehen die lieben Schwalben, welche gerade gegenwärtig ihre Vorbereitungen zu ihrer Afrikareise treffen, sowie alle die vielen anderen Vögel, die schon vorher uns verlassen haben oder auch erst nach den Schwalben fortziehen, sondern in eine Art Winterherberge. Die Heimat eines Wesens ist eben da, wo es seine Wiege hat und wo es seine ersten Jugendtage zubrachte. Unsere Schwalbe und mit ihr die vielen Sänger, die ebenfalls nach dem fernen

Süden ziehen, brüten bei uns und haben folglich hier ihre Heimat. In der Winterherberge brüten keiner unserer Zugvögel. Viele derselben mausern sich dort erst und sind daher während der längsten Zeit ihres dortigen Aufenthaltes im Süden traurig. Ihre Heiterkeit und Sangesfreude soll erst wiederkehren, wenn die Zeit heranreift, da sie bald ihre Reise nach der eigentlichen Heimat wieder antreten. Die Lieder gelten also eigentlich nicht der Fremde, sondern vielmehr der alten Heimat. Die lieben Sänger geben dem Dichter des Volksliedes recht, der da singt: „Ist's auch schön im fremden Lande, doch zur Heimat wird es nie!“

Neuenbürg, 17. Sept. Der als vermisst ausgeschriebene Küfer Jakob Harr hat sich wieder hier eingefunden.

Zum Brand in Neuenbürg

in der Nacht vom 6. auf 7. September.

Genau! Icht's auf den Straßen,
Angstgeschrei halt bang zurück. —
Süß belebt sind alle Wassen!
Wirt geht hin und her der Süß!
Dumpe erklingt das Sturmgeläute,
Schmetternd der Trompete Ton,
Und der Hunde wüße Meute
Weket heiser wie zum Hohn.
Vorwärts! heißt's — und buschige Helme
Eilen auf den Kathausplatz;
Bitt'rer Ernst treibt auch die Schelme
Vorwärts schnell zu tüchtigem Satz.
Schwäbische Kommandorute:
Leitern, Spitz herous! zwei! drei!
Und es stampfen Pferdehufe
Schäumend wild in Hut vorbei!
Auf dem Brandplatz, welche Flamme!
Himmelwärts und lichterloh!
Häuter brennen! Holz am Stamm!
Breiter, fertig teils und roh!
Und es knistert, prasselt, brodet!
Welche Hitze macht sich breit!
Nitzend's Nacht! Ihr Flammen botet
Nehr als Tageshelligkeit!
Dort! es wanken feste Mauern!
Krachend stürzt das stolze Dach!
Durch die Seelen geht ein Schauern
Und der letzte Nerv wird wach.
Schau die Kessel, wie sie schmelzen!
Schau Maschinen leuerrrot!
Feuergluten sich herrollen!
Auch das Nachbarhaus bedroht!
Laut geräuschte Reidenwerke
Sinken hin in Schutt und Rauch,
Wenn Jehovahs Wüteräute
Sie erschüt, sein Flammenhauch.
Doch hier kommt' man's deutlich sehen:
Mitten in der Jorneßglut
Läßt er Gnad für Recht ergehen,
Auch im Strafen bleibt er gut.
In die Feuermassen brausen
Sah man seiner Wasser-Flut;
Er hält an der Winde Säulen,
Segnete der Helfer Mut.
Der Gerührung schwarze Trümmer
Zeigt die Grenzen unierer Kraft;
Und doch fällt ein lichter Schimmer
Auf den Herrn, der alles schafft. I. P.

Unter einer Wolke.

Die Geschichte eines verschwundenen Gedächtnisses von S. Ruffel.

10) (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Wer Klara Lamberts ist.

An dem langen, staubigen Wege, der von dem fruchtbaren Küstengebiet in das unbekannte Innere des großen Kontinents führt, stand im Jahre 1838 — und steht vielleicht heute noch — ein großes, weiß aussehendes Haus, ungefähr eine Meile von Sydney entfernt. Es lag so tief versteckt im Schatten hoher Bäume, als wenn es selbst ein Gefühl davon hätte, wie wenig es mit seinem altmodischen Aussehen in die Kolonien paßte und nur darauf bedacht wäre, sein verwittertes Ziegeldach und die braven Mauern vor den Blicken der Vorübergehenden zu verbergen. Ueber den Steinpfeilern des Einganges stand der prunkende Name „Fitz Williams Lodge“. Das Haus hatte etwas Geheimnisvolles; man sagte, ein Geistesgehe darin um, weswegen der unglückliche Besitzer jahrelang keinen Mieter dafür finden konnte. Dann wurde es von einem sonderbar aussehenden Manne bezogen, von dem die Sage ging, daß er keinem menschlichen Wesen gestatte, seine Schwelle zu überschreiten. Nachdem er mehrere Jahre ganz zurückgezogen gelebt hatte, fiel es seinen Nachbarn plötzlich auf, daß sie ihn wochenlang nicht gesehen hatten; vielleicht war er krank geworden, und so beschloßen

sie, den Kubison des Torweges zu überschreiten und in das geheimnisvolle Haus einzubringen, wo sie den alten Sonderling dann in einem düsteren Zimmer des oberen Stockwerkes als Leiche fanden; er war augenscheinlich verhungert, aber neben seinem Lager stand eine geöffnete Truhe voll australischer Souveräne.

Zur Zeit unserer Geschichte wurde Fitz Williams Lodge von einem älteren Geistlichen, namens John Lambert, mit Frau und Tochter bewohnt, der eines Lungenleidens wegen sein behagliches Heim in Gloucestershire mit einem wärmeren, nebellosen Lande hatte vertauschen müssen. Die kleine Familie war vor ungefähr einem Jahre gelandet und hatte sich Fitz Williams Lodge aus verschiedenen Gründen zum neuen Heim erkoren: erstens forderte der Besitzer nur eine geringe Miete und zweitens war es in dem fremden Lande das einzige Haus, das sie an die alte Heimat erinnerte. Sie lebten sich bald ein; Mr. Lamberts Gesundheit besserte sich sichtlich in dem milderen Klima, und er konnte bald die Bekanntschaft seiner freundlich gesinnten australischen Nachbarn machen, die ihm nicht nur eine angenehme Gesellschaft waren, sondern ihm auch mit Rat und Tat zur Seite standen, so daß er mit seinem immerhin spärlichen Einkommen bald das Dreifache von dem erzielte, was er in England gehabt haben würde. Mrs. Lambert hatte wenig Angehörige in England zurückgelassen und fühlte sich in dem neuen Lande mit seinem warmen Sonnenschein und der behaglichen Lebensweise, mit seinen Blumen und Früchten bald heimisch.

Anders war es mit ihrer Tochter Klara. Das hübsche Mädchen mit der zarten Hautfarbe und der Fülle goldiger Haare hatte bei ihrer Ankunft in dem Lande, in dem unverheiratete Frauen eine Seltenheit sind, großes Aufsehen erregt. Sie schien indessen nicht genossen, das neue Land als ihre Heimat anzuerkennen, und bald war das Gerücht im Umlauf, daß starke Bande sie an das Vaterland festelten: man sagte, sie sei mit einem Engländer verlobt, der in kurzer Zeit kommen werde, um sie in die alte Heimat zurückzubringen.

Beinahe eine Woche war seit der glücklichen Ankunft des „Strathnairn“ vergangen. An einem herrlichen Morgen, der einen heißen Tag ankündete, war Mr. Lambert zu Geschäften in die Stadt gefahren, während sich die beiden Damen des Hauses mit ihren Handarbeiten im Schatten einer mächtigen Buche niedergelassen hatten. Nach einer geraumen Pause in der Unterhaltung ließ Mrs. Lambert plötzlich ihre Arbeit in den Schooß fallen und rief: „Klara, ich habe eine Ahnung, daß Vater uns heute Nachricht von Cecil mitbringen wird.“ — „Hoffentlich; dies lange, vergebliche Warten wird auch nachgerade unerträglich.“ entgegnete das junge Mädchen. „Denke doch, daß jetzt fünf Monate vergangen sind, seit er geschrieben hat, daß er kommt.“ — „Fünf Monate! Kann möglich, und doch ist es richtig. Wie die Zeit fliegt!“

„Sein Brief war vom Mai datiert, und jetzt haben wir Mitte Oktober. Als ich neulich auf dem Bureau in Sydney war, sagten mir die Herren, daß

Dermisches.

Höchste Auszeichnung. Die Maggi-Erzeugnisse wurden auf der Weltausstellung in Lüttich mit der höchsten Auszeichnung, dem „Grand-Prix“ prämiert.

Waldhambach, 13. Sept. Ein merkwürdiges Kalb kam gestern morgen hier im Stall des Delmüllers Chr. Endminger auf die Welt. Dasselbe hat einen nach unten zu doppelten Kopf. Oben hat er normale Breite, während er nach unten in zwei Nasen und zwei Mäuler ausläuft. Das Kalb hat nur zwei Ohren, aber vier Augen, wovon die zwei inneren etwa 4 Zentimeter von einander entfernt sind. Wenn das Kalb trinkt, macht jedes Maul dieselben Bewegungen. Der Kopf steht ganz dreieckig aus, mit der Spitze des gleichzeitigen Dreiecks nach oben. Das Kalb scheint lebensfähig zu sein.

Sturz aus dem Luftballon. Ein furchtbares Ende fand am letzten Samstag ein Luftschiffer in der Nähe von Baltimore, Maryland, der an einem Trapez hoch in der Luft während des Aufstieges Kunststücke ausführen wollte. Seiner Vorstellung folgten etwa 10 000 Zuschauer, die mit größtem Interesse die Evolutionen des waghalsigen Mannes am Trapez beobachteten. Er war in einer Höhe von etwa 2000 Fuß, als plötzlich die Zuschauer zu ihrem Entsetzen bemerkten, wie August sich vergeblich abmühte, sich hoch zu ziehen und ein Bein über die Stange des Trapezes zu bringen. Ein Schreckensschrei rang sich von aller Lippen, als man sah, wie August, nachdem er die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht hatte, den Halt verlor, die Stange des Trapezes losließ und aus der Höhe auf den Erdboden herabstürzte. Bei dem Ausprallen wurden seine Beine amputiert, als wenn sie von einem Messer abgetrennt wären, und der Körper wurde vollständig zermalmt. Noch ein zweiter Ballonunfall, der aber nicht so schreckliche Folgen hatte, ereignete sich an demselben Tage in Paterson, New Jersey. Der Luftschiffer George Hamilton, der Nachfolger des kürzlich bei einem Aufstieg durch Dynamit in Stücke zerrissenen Luftschiffers Baldwin, stieg mit dem mit einem Motor ausgerüsteten Ballon „California Arrow“ auf. In einer Höhe von tausend Fuß verlagte der Motor jedoch. Das Luftschiff stieg noch weitere tausend Fuß, während Hamilton sich vergebens abmühte, den Motor wieder in Ordnung zu bringen. Darauf wollte er das Ventil öffnen, aber das Seil riß. Nimmehr kletterte Hamilton in das Takelwerk und schnitt den Ballon mit einem Messer auf. Der Riß erweiterte sich jedoch, und das Gas entwich so schnell, daß der Luftschiffer in Gefahr schwebte, bei dem schnellen Fallen des Ballons zerstückelt zu werden. Er kletterte daher von neuem in das Takelwerk und hielt den Riß mit den Händen zusammen, so daß das Gas

nicht mehr so schnell entweichen konnte. Schließlich fiel das Luftschiff auf einen Baum, wodurch der Anprall erheblich vermindert wurde und der Luftschiffer vor gefährlichen Verletzungen bewahrt wurde. Er verlor jedoch beim Fallen das Bewußtsein, und sein Luftschiff ging in Trümmer.

Ein heiteres Intermezzo, das an eine Anekdote vom „Alien Fris“ erinnert, wird von den österreichischen Kaiser-Mannövern in der „Bohemia“ erzählt. Im Rathausaale in Bosal waren die Ausgewählten versammelt, die dem Monarchen vorgestellt werden sollen: Adelige, Geistliche, Beamte, Lehrer usw. Der Kaiser kam und richtete an jeden einzelnen in seiner bekannt liebenswürdigen Weise eine oder mehrere Fragen. Und da ereignete sich folgendes: Der Monarch fragte bei diesem Rundgange einen der vorgestellten Herren: „Wie groß ist ihr Amtsprerogel?“ „Majestät, 33 Jahre.“ Lächelnd fragte der Kaiser weiter: „Sie haben wohl viel zu tun?“ „Majestät, je nach der Temperatur.“ Lachend ging der Monarch weiter, er hatte erraten, daß er mit einem — Schwerhörigen gesprochen hatte.

Achtung, Sonntagsjäger! Die schöne Zeit der Niederjagd ist angebrochen. Für manchen Weidmann beruht der höchste Genuß der ganzen Jägerei auf dem Augenblick, in dem er mit gefüllter Lunte und vollem Galgen durch die Strägen heimkehrt. Besonders der Sonntagsjäger gehört zu dieser Spezies. Die rehschnelle Göttin Diana ist aber nicht minder launisch und flüchtig als Fortuna auf dem tollenden Rade. Aber die Menschen haben ja von jeher das corrigere la fortune gut verstanden, und so hat sich jetzt auch ein Wildhändler aus Heiligenstadt im Angeigentel der „Heiligenstädter Zeitung“ rechtzeitig allen unglücklichen Nimrods in Erinnerung gebracht. Er erließ folgendes Inserat: „Frei geschossene junge Hühner treffen heute ein, nach Anfang der Jagd auch Hagen billigst. Sonntagsjäger bringe Gewünschtes direkt bis ins Feld. A. S., Gielgasse.“ Für Sonntagsjäger ist jetzt also die goldene Zeit angebrochen.

[Die Ursache.] Meister (grob zu den Lehrlingen): „Jeden Tag muß man sich zehnmal die Hände waschen... das kommt aber nur von euren schmutzigen Ohren, Ihr Lämmel!“

[Das genügt.] „Kaufen Sie ä Portemonnaie-Kalender, lieber Herr!“ — „Brauch' ich nicht: mein Portemonnaie ist schon Kalender genug, wenn ich hineinschau!“

[Macht der Gewohnheit.] Chef (Kaufmann): „Was? — der Schulze will noch immer nicht die rückständige Rechnung begleichen? Dem werden wir gleich mal einen saugroben Brief schreiben!“ (Diktirt): „In höflicher Beantwortung Ihres Geehrten...“

die „Lady Godiva“ schon fällig sei; sie waren selbst schon unruhig über ihr lauges Ausbleiben.“ — Mrs. Lambert schwieg ein Weilchen. „Sie können ungünstigen Wind gehabt haben“, sagte sie dann. „Bestimmst du dich nicht noch auf unsere Ueberfahrt? Man hört jetzt so oft von ungewöhnlich langem Ausbleiben der Schiffe, ungünstige Winde oder Windstille wegen.“ — „O ja, das weiß ich“, entgegnete Klara, „aber siehst du, Mutter, die Agenten der „Lady Godiva“ sprechen ganz offen aus, daß sie sich über das Ausbleiben des Schiffes sehr beunruhigen, um so mehr, als ein anderes Schiff, der „Strathnairn“, das sechs Wochen später in See gegangen war, schon vor einigen Tagen eingelaufen ist.“

„Liebes Kind, ich wünsche von ganzem Herzen, daß wir bald von Cecil hören“, sagte Mrs. Lambert liebevoll, denn diese Ungewißheit ist das schlimmste; denn du mußt immer daran denken, daß, wenn die „Lady Godiva“ wirklich gekentert ist, die Passagiere und die Mannschaften trotzdem in Sicherheit sein können.“ — „Das ist meine letzte Hoffnung“, entgegnete Klara. „Jetzt höre ich den Wagen in der Allee.“

Als sie auf die Vorderseite des Hauses kamen, stieg Mr. Lambert aus dem Ponywagen, dem ein kleiner chinesischer Knabe — die Dienerschaft in Australien ist aus allen Rassen zusammengesetzt — als Führer diente. Der alte Herr begrüßte Frau und Tochter auf das herzlichste. „Hast Du irgend etwas von Bedeutung gehört?“ fragte Mrs. Lambert. — „Ich habe nichts gehört“, entgegnete er, „aber hier ist der „Herald“ von heute morgen, ich habe nur noch keine Zeit gehabt, hinein zu sehen.“

Klara nahm ihm die Zeitung hastig aus der Hand und ging den Eltern voran ins Eßzimmer, wo sie sich in einen Stuhl niederließ und anfangs die Seiten durchzugeschaut. Zuerst sah sie die Liste der eingelaufenen Schiffe durch; sie hatte das schon so oft getan, daß es ihr heute kaum noch eine Ent-

täuschung war, die „Lady Godiva“ wieder nicht mit aufgeführt zu finden. Gleichgültig flogen ihre Augen über die Berichte der „Legislative Assembly“, die Statistiken des Wollmarktes, die letzten Posten aus den Bergwerken und eine ausführliche Korrespondenz zwischen einem Ratsherrn und einem Zivilingenieur über die sanitären Zustände in Booloomooloo, bis ihr Blick durch einen langen Artikel gefesselt wurde, der die Ueberfahrt trug: „Ein sonderbares Erlebnis auf See.“ Sie begann zu lesen:

„Am letzten Dienstag traf das Schiff „Strathnairn“ 1550 Registertonnen, Kapitän Sturges, nach einer beschwerlichen Reise von einhundertundzwölf Tagen, von London hier ein. Der „Strathnairn“ hatte volle Ladung für einige unserer Kaufhäuser und viele Passagiere erster Klasse an Bord. In der Gegend von St. Helena hatte das Schiff ein sonderbares und interessantes Abenteuer. Kapitän Sturges hat daselbe der Öffentlichkeit übergeben. Unter dem 21. Grad 35 Min. südlicher Breite und dem 13. Grad 20 Min. westlicher Länge traf der „Strathnairn“ bei Nacht ein offenes Boot. Die Wache wurde zuerst durch das Bellen eines Hundes darauf aufmerksam und da die Nacht schön und klar war, konnte der „Strathnairn“ das treibende Boot aufziehen, in dem zwei Männer lagen; der eine trug die Kleidung eines Matrosen und der andere gehörte seiner Erscheinung nach den höheren Gesellschaftskreisen an; über beiden stand der Hund, Wache haltend. Der Matrose war tot, aber der andere war nur bewußlos und wurde an Bord des „Strathnairn“ von dem Schiffsarzt in Behandlung genommen. Am Stern des Boots, das wieder freigegeben wurde, stand der Name „Lady Godiva“. Das Schiff, das im vergangenen Mai von Liverpool nach Sydney ausfuhr, ist seit mehreren Wochen als fällig zu betrachten, und diese Entdeckung des Kapitäns des „Strathnairn“ gab zu den größten Be-

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Hamburg, 17. Sept. Mit dem Postdampfer „Ernst Börmann“ trafen heute etwa 50 verwundete und erkrankte Krieger aus Südwestafrika hier ein. Unter ihnen befanden sich: Major Gräber, die Hauptleute Zweckle und Schulze und die Leutnants von Bönninghausen, Charles de Beaulieu und v. d. Lippe.

Tanger, 17. Sept. (Reuter.) Dem Vernehmen nach soll Algéciras als Ort erwählt werden, in dem die Konferenz betr. Marokko zusammentreten wird. Der Zusammentritt erfolgt voraussichtlich Ende Januar.

Christiania, 17. Sept. Aften Posten schreibt: Es sind sicher noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber sie werden nach menschlicher Berechnung nicht zu einem Bruch führen können. Gestern abend telegraphierte der Korrespondent seinem Blatte aus Karlstad: Zu zwei wesentlichen Punkten ist eine Entscheidung getroffen, welche zu einem friedlichen Abschluß der Verhandlungen führen wird. Man hat Grund zu glauben, daß die Entscheidung so günstig ausgefallen ist, wie man nach den obwaltenden Umständen hoffen und erwarten konnte. Das Morgenblatt schreibt: So viel scheint sicher, daß es Norwegen geglückt ist, als Garantie für die Zukunft gegen die schwedischen Forderungen einen Schiedsvertrag zu erhalten. Es ist ein großes Glück, daß der Friede gewahrt und damit die Möglichkeit geschaffen ist, daß die bittere Stimmung zwischen den Nachbarländern in absehbarer Zeit durch ein fruchtbares Gegenseitigkeitsverhältnis gelöst werden kann.

Tokio, 17. Sept. Die Umgebung der Regierungsgebäude wird noch immer militärisch bewacht; es sind jedoch nirgend Anzeichen von Unruhen wahrzunehmen.

Abonnements-Einladung.

Vom 15. bis 25. September haben alle Briefträger den Auftrag und die Verpflichtung, für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Vierteljahr das Abonnementgeld für den „Enztäler“ entgegenzunehmen und die Bestellung endgültig zu vollziehen. Wer noch nicht auf den „Enztäler“ abonniert ist und dessen Zusendung vom 1. Oktober an wünscht, braucht nur eine an das Postamt adressierte Karte unfrankiert in den Briefkasten zu werfen, dann erscheint der Briefträger an einem der nächsten Tage und holt das Abonnementgeld im Hause des Bestellers ab.

fürchtungen hinsichtlich der Sicherheit der „Lady Godiva“ Veranlassung. Der gerettete Mann lag mehrere Tage bewußlos in seiner Kabine. Als er endlich zum Bewußtsein erwachte, machte seine Umgebung die Entdeckung, daß er sein Gedächtnis völlig verloren hatte. Er hatte nicht die mindeste Erinnerung an seine Vergangenheit. Sein Erinnerungsvermögen hatte durch die furchtbaren Qualen, die er zweifelsohne ausgehalten hat, so vollständig gelitten, daß er nicht im Stande war, seinen Namen zu nennen oder irgend welche Angaben über seine Persönlichkeit zu machen. Es war unmöglich, seine Identität festzustellen, da die wenigen Sachen, die er an hatte, nur mit den Buchstaben C. R. gezeichnet waren. Die Passagiere des „Strathnairn“ legten ihm den Namen „Charles Rawlings“ bei, aber es liegt durchaus kein Grund zu der Annahme vor, daß dies sein wirklicher Name ist. Da die „Lady Godiva“ für unseren Hafen gechartert war, und da der unglückliche Herr, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, ein Passagier des Schiffes war, ist es leicht möglich, daß in Sydney Leute sind, die den Schleier lüften können, der augenblicklich auf seiner Vergangenheit ruht. Wenn sich jemand dazu finden sollte, so wird er dringend gebeten, sich mit Mr. C. R. bei Mr. Louis Hartree, Dumbart House, Darlinghurst, in Verbindung zu setzen. Die angegebenen Initialen werden die Entdeckung seines richtigen Namens erleichtern helfen. Die hiesigen Agenten der Besizer des Schiffes, die Herren Bryant und Wood, haben den Herrn aufgesucht, aber da er sein Gedächtnis verloren hat, kann er keine Auskunft über das Schicksal des Schiffes geben, während sie andererseits keine Listen der Passagiere der „Lady Godiva“ besitzen, die zur Feststellung seiner Identität helfen könnten.

— (Fortsetzung folgt.) —

